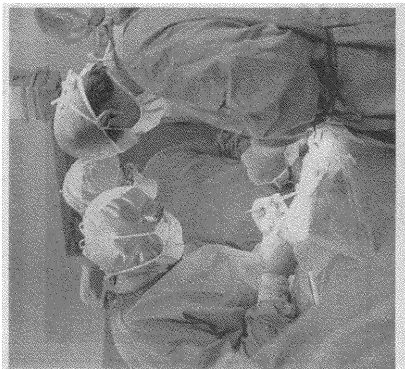


**N**eu entwickelte Medikamente sparen laut Pharmaindustrie Geld, obwohl sie eigentlich meistens teurer sind. Daher sind Kassen und Hauptverband naturgemäß nicht dieser Ansicht. Schließlich sind die Ausgaben für Arzneimittel ja wirklich deutlich gestiegen.

Bei näherer Betrachtung helfen jedoch neue Medikamente tatsächlich, die Kosten zu senken. Man muss nur etwas großzügiger denken: Weniger Operationen, kürzere Spitalsaufenthalte, kürzere Krankheitsdauer, weniger Rehabilitation. Abgesehen von mehr Lebensqualität, was den Rechnern egal sein mag, Freilich müssen die Kassen Kosten und Nutzen abwägen.

Nicht jedes neue Medikament ist gleich ein Meilenstein in der Entwicklung. Doch selbst kleinere Fortschritte können Erleichterung bringen. Allerdings gibt es immer wieder echte Durchbrüche.

2006 sind Präparate auf den Markt gekommen, die bisher kaum beherrschbare Krankheiten plötzlich behandelbar machen. Zum Beispiel steht nun ein Medikament (Macugen®) zur Verfügung, das gegen die verheerende Maculadegeneration die Leberzellen



**Moderne – weniggleich oft teure – Medikamente können in vielen Fällen unter anderem auch Operationen ersparen helfen**

**Stellungnahme von Mag. Beate Hartinger, stellvertretende Generaldirektorin im Hauptverband der Sozialversicherungsträger.**

„Der Hauptverband sieht keine Notwendigkeit, warum der Arzneimittelombudsman Werbung für Markennamen macht und sich nicht ausschließlich auf Wirkstoffe beschränkt. Aufgabe des Hauptverbandes ist es, mit den vorhandenen Ressourcen die bestmögliche Versorgung für die Patientinnen zu finanzieren. Daher sind wir verpflichtet, darauf

zu achten, dass die angeführten Innovationen beim Patienten mehr Nutzen als Schaden anrichten. Wenn zum Beispiel eine Infektion in den Augenpfel gegeben werden soll, muss die Frage erlaubt sein, ob das nicht nur Krankenanstalten oder Spezialisten vorbehalten bleibt. Tatsache ist, dass jede Firma, die neben dem medizinischen auch einen volkswirtschaftlichen Nutzen ihres Wirkstoffes nachweisen kann, damit selbstverständlich im Hauptverband willkommen ist.“

# Neues für alle!

**Moderne Medikamente sind oft teurer – letztlich könnten sie aber sogar Kosten sparen helfen**

neration (AMD) eingesetzt werden kann. Die AMD führt sonst zur Erblindung.

Die Therapie erfolgt mittels Injektionen fast ausschließlich im Spital. In den meisten Fällen kann ein Fortschreiten des Leidens verhindert werden.

Absolut neu ist auch Myozyme®, das gegen die seltene, erbliche Stoffwechselstörung Morbus Pompe eingesetzt wird. Die Krankheit kann schon bei Babys oder erst bei Erwachsenen auftreten und verlief bisher fast immer tödlich.

## Neuheiten meist chefarztpflichtig

Weitere Neuheiten sind Emend® gegen Übelkeit und Erbrechen bei Chemotherapie, Xolair® für Allergiker bzw. Asthmatiker sowie Procoralan® mit dem der Arzt Angina pectoris (Verengung der Herz-

**Medikamente müssen wirken und wirtschaftlich sein – das sieht jeder ein**



Fotos: Signe Heide (2), Corvairs



## Dem Arzt sollte bezüglich Verschreibung mehr vertraut werden

sung ohnedies klare Regeln, wann und wofür ein Medikament eingesetzt werden darf. Vor allem Neuheiten sollten möglichst vielen Patienten offen helfen können. Ein Vorschlag, der beim Hauptverband der Sozialversicherungsträger offenbar auf wenig Gegenliebe stößt – Siehe Stellungnahme...

Wir werden jedenfalls weiter berichten und uns für eine menschliche Lösung im Sinne der Betroffenen einsetzen. Schon bisher mit Erfolg, wie das nachstehende Beispiele zeigen.

**Eveline B.** aus Niederösterreich leidet an Multipler Sklerose. Ihr Arzt hat ihr das Medikament Sandoglobulin verschrieben. Es wurde vom Chefarzt nicht genehmigt. Der Arzneimittelombudsman ging der Sache nach und fand eine einfache Lösung. Es gab bei der Einreichung nicht alle benötigten Informationen. Als diese nachgereicht wurden, gab es sofort die Bewilligung.

**Ernestine B.** aus Wien litt an extremen Wechselbeschwer-

den. Sie hatte sich schon früh einer Unterleibsoperation unterziehen müssen. Hormontabletten und -pflaster brachten keine Besserung. Dann wurde ihr das Östrogenmittel Menoplasant verschrieben. Dieses ist jedoch in Österreich nicht erhältlich und muss extra importiert werden. Für eine Chefarztbewilligung benötigte die KFA genaue Angaben über Kosten und Importweg. Der Arzneimittelombudsman half erfolgreich bei der Klärung.

**Redaktion: Dr. Irmgard Bayer**

Schreiben Sie an  
Arzneiombudsman  
Postfach 299  
1080 Wien oder  
www.arzneiombudsman.at